

ALZHEIMER – WAS IST DAS?

Alzheimer geht alle an - auch Dich! Weil mit zunehmendem Alter immer mehr Menschen an Alzheimer erkranken. Deine Großmutter, Dein Onkel oder Deine Nachbarin können darunter sein.

Wer erkrankt, ist ungewiss – niemand kann sich davor schützen. Alzheimer beginnt unscheinbar. Telefonnummern verschwinden aus dem Gedächtnis und Informationen werden lückenhaft. Die anfängliche Schusseligkeit wird zunehmend zum Problem. Wie ein Radiergummi radierst Alzheimer wichtige und wunderbare Lebenserinnerungen aus dem Gedächtnis. Im Endstadium der Krankheit erkennen die Kranken ihre Familien nicht mehr. Sie können nicht mehr essen und nicht mehr sprechen.

Dein Engagement ist gefragt: Ohne fremde Hilfe und Verständnis können Alzheimerkranke kein selbstständiges Leben aufrechterhalten. Du kannst Dich einbringen und helfen, indem du eine betroffene Person bei ihren alltäglichen Handgriffen unterstützt. Dann kann sie sich länger in ihrem gewohnten Lebensumfeld bewegen. Vielen erkrankten Menschen ist es eine große Hilfe, wenn jemand mit ihnen einen Spaziergang macht oder beim Einkaufen hilft.

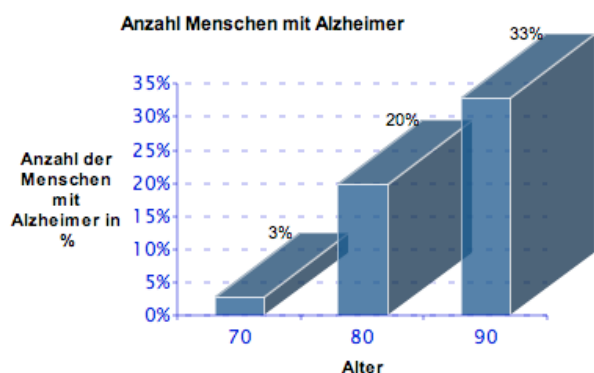
Die Krankheit

Die Alzheimer-Krankheit (Morbus Alzheimer) ist eine Erkrankung des Gehirns, bei der langsam und unwiederbringlich Nervenzellen absterben. Dadurch wird im Verlauf der Erkrankung die Hirnleistung immer geringer. Die Alzheimer-Krankheit ist unheilbar, die Ursache ist unbekannt. Alzheimer gehört zu den Demenzerkrankungen, die im Alter auftreten und einen fortschreitenden Verlauf haben. Das heißt, die Krankheitssymptome nehmen stetig zu. Der Begriff Demenz stammt aus dem Lateinischen und bedeutet "ohne Verstand". Zu Beginn der Erkrankung zeigen Menschen mit der Alzheimer-Krankheit leichte Gedächtnisstörungen und Stimmungsschwankungen. Sie vergessen ihre eigene

Telefonnummer oder verwechseln die Namen ihrer Enkel. Sie lernen schwerer und reagieren langsamer. Wenn Menschen die Alzheimer-Krankheit haben, empfinden wir sie oft als wunderlich. Weil sie etwas wiederholen, was sie gerade schon einmal gesagt haben oder weil sie in Hausschuhen auf die Straße gehen, obwohl es draußen schneit.

Im fortschreitenden Verlauf kommen weitere Krankheitszeichen wie ein beeinträchtigtes Urteilsvermögen und Desorientierung dazu. Menschen mit ausgeprägter Krankheit können sich nur noch sehr begrenzt sprachlich ausdrücken und sie verändern sich in ihrem gesamten Wesen. An Ereignisse, die lange zurückliegen, erinnern sie sich, während das, was erst kürzlich war, in Vergessenheit gerät. Wenn Alzheimer-Kranke spüren, dass sie die Kontrolle verlieren, können sie depressiv, irritiert, unruhig oder sogar aggressiv werden. Im Endstadium der Krankheit sind Menschen mit Demenz fast vollständig auf fremde Hilfe angewiesen. Das Gedächtnis ist sehr schlecht und viele Kranke erkennen selbst ihre nächsten Angehörigen nicht mehr. Sie werden zum Schluss oft bettlägerig und können nicht mehr kauen und schlucken.

Alzheimer – Wie häufig kommt das vor?



Stellt euch alle Einwohner von Frankfurt/Main und Leipzig zusammengenommen vor. Das sind etwa 1,2 Million Menschen, so viele leiden gegenwärtig in Deutschland an einer Demenz. Die häufigste Form der Demenz ist die Alzheimer-Krankheit, etwa 800.000 Menschen leiden unter ihr. Jährlich steigt die Zahl der Demenzkranken weiter an. Für das Jahr 2050

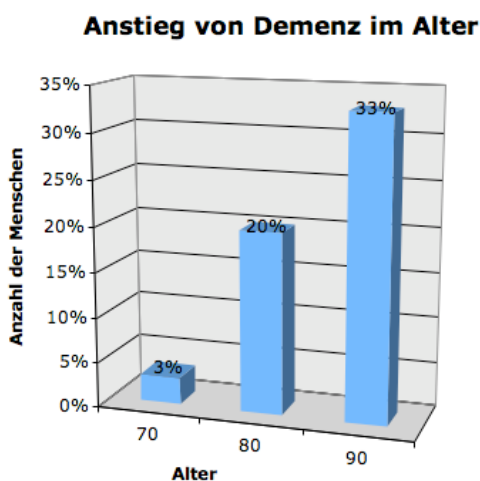
wird bereits mit 2,3 Millionen gerechnet, das wären dann so viele Menschen wie die Einwohner von 5 mittelgroßen Städten. Natürlich leben sie nicht zusammen an einem Ort, sondern über die gesamte Bundesrepublik verteilt.

Alzheimer – Wer wird krank?

Vielleicht fragst du dich: Kann Alzheimer auch mich treffen? Vor der Krankheit ist tatsächlich niemand geschützt. Nach heutigem Stand der Forschung gibt es eine Reihe von Risikofaktoren bei der Entwicklung einer Alzheimer-Demenz. Genetische Faktoren spielen bei der Entstehung von Alzheimer nur eine untergeordnete Rolle. Eine Demenzerkrankung bei Verwandten ersten Grades – Eltern, Kinder oder Geschwister – erhöht das individuelle Risiko nur ganz leicht.

Das Alter spielt jedoch die entscheidende Rolle: Vor dem siebzigsten Lebensjahr tritt die Erkrankung eher selten auf. Hingegen steigt mit zunehmendem Alter das Risiko, an einer Alzheimer-Demenz zu erkranken. Bei den über Neunzigjährigen ist bereits jeder Dritte betroffen.

Positiv wirkt sich geistige Aktivität aus: Intellektuell tätige Menschen erkranken seltener an der Alzheimer-Krankheit als Personen, die kaum geistig aktiv sind.



- der Altersgruppe der 65- bis 70-Jährigen weniger als 3 Prozent
- 80 Jahre: ungefähr jeder Fünfte
- 90 Jahre: bereits jeder Dritte betroffen.

Alzheimer - Was passiert im Gehirn?

Unser Gehirn besteht aus vielen Milliarden Nervenzellen, den sogenannten Neuronen. Die Nervenzellen sind durch Fasern dicht vernetzt, um Informationen miteinander auszutauschen.

Bei der Alzheimer-Krankheit sterben nach und nach Nervenzellen ab. Dadurch wird das Gehirn immer kleiner, es schrumpft um bis zu 20%. Die Windungsfurchen an der Hirnoberfläche werden tiefer und die Hirnkammern erweitern sich. In mittleren und fortgeschrittenen Krankheitsstadien kann diese Schrumpfung sogar durch bildgebende

Verfahren wie Computertomographie (CT) oder Magnetresonanztomographie (MRT) sichtbar gemacht werden.

Nervenzellen sterben in der Hirnrinde und auch in tiefer liegenden Hirnstrukturen ab. Gestört werden auch die Übertragungsstellen zwischen den Nervenzellen. Intakte Übertragungsstellen sind jedoch notwendig für die reibungslose Weiterleitung und die Verarbeitung von Informationen.

Für die Informationsleitung wird der Überträgerstoff Acetylcholin benötigt. Er wird in speziellen Nervenzellen produziert, die sich in der Tiefe des Gehirns befinden. Durch das Absterben von Nervenzellen in dieser Region wird zu wenig Acetylcholin produziert. Das führt zu Störungen der Informationsverarbeitung und damit zum Gedächtnisverlust.

Das Absterben von Nervenzellen geht mit der Bildung von abnorm veränderten Eiweißbruchstücken einher, die sich in Form von Fäserchen im Gehirn ablagern. Dabei handelt es sich um die von Alois Alzheimer beschriebenen Neurofibrillenbündel. Auch diese Eiweißanlagerungen führen letztlich zum Absterben der Nervenzellen.

Die zweite für die Alzheimer-Krankheit charakteristische pathologische Eiweiß-Ablagerung sind die zwischen den Nervenzellen zu findenden Plaques.

Formen der Demenz

Neben der Alzheimer-Krankheit gibt es noch andere Demenzformen, die jedoch wesentlich seltener vorkommen. Ca. 20 Prozent der an Demenz erkrankten Menschen leiden an einer gefäßbedingten (vaskulären) Demenz.

Bei diesen Patienten kommt es zu Eiweiß-Ablagerungen in der Wand kleiner Blutgefäße infolge von Durchblutungsstörungen. Dadurch verschlechtert sich ihre Durchlässigkeit und es kommt zu Störungen der Sauerstoff- und Energieversorgung des Gehirns. Das führt zum Absterben von Nervengewebe. Je nachdem wie stark die Durchblutung des Gehirns gestört ist, fällt die Demenz leichter oder schwerer aus.

Eine Form der vaskulären Demenz ist die sog. Multifarktdemenz. Hier sind wiederholte kleine Schlaganfälle für das Absterben von Hirnzellen verantwortlich. Das führt zu Krankheitssymptomen, die der Alzheimer-Krankheit sehr ähnlich sind. Sie werden ergänzt durch körperliche Beschwerden wie Taubheitsgefühle, Störungen verschiedener Reflexe und Lähmungserscheinungen. Anders als bei der Alzheimer-Krankheit ist hier

ein plötzlicher Beginn typisch. Danach schreitet die Krankheit schrittweise voran. Manchmal gibt es Schwankungen der Leistung auch innerhalb eines Tages.

Die Krankheit wird in der Hauptsache durch Faktoren wie Bluthochdruck, Herzerkrankungen, Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit) und Rauchen verursacht.

Eine Kombination von Alzheimer-Krankheit und vaskulärer Demenz findet sich bei 15 Prozent aller Demenz-Patienten.

Alzheimer – Ist das heilbar?

Durch den medizinischen Fortschritt können glücklicherweise immer mehr Krankheiten geheilt werden. Leider nicht Morbus Alzheimer, diese Krankheit ist unheilbar. Dennoch macht eine medikamentöse Behandlung Sinn, da sie den Gesamtzustand eines erkrankten Menschen stabilisieren und die Krankheit zum Teil hinauszögern kann. Vorübergehend lässt sich damit auch die geistige Leistungsfähigkeit des Patienten verbessern.

Durch gezielte Behandlungen können verbliebene Fähigkeiten des Kranken trainiert und damit das Selbstgefühl gestärkt werden. Das geht z.B. mit Musik- und Kunsttherapie, Bewegungsübungen oder Sinnes- und Wahrnehmungsübungen wie beispielsweise „Kim-Spiele“. Dabei müssen durch Tasten oder Riechen mit verbundenen Augen Gegenstände erraten werden. Wichtig beim Spielen ist, dass der Kranke auch Freude am Spielen hat und in der Lage dazu ist.